


JOBBÖRSE IN DIESER AUSGABE
JOB&JOBS Seite 35
 PERSONALVERMITTLUNG • BERATUNG

Ein Jahr früher fertig

Hauptstrasse in Mühlethal wird bereits im Sommer/Herbst 2015 saniert sein.

SEITE 27

AMBIANCE

 KÜCHEN BÄDER

 Beratung/Planung
 2251412
 www.ambiance-kuechen.ch

Finnische Literaturtage Scharfblick zeichnet sie ebenso aus wie feine Ironie und dezente Melancholie. Finnlands Spitzenautoren sorgen dieses Wochenende an den Zofinger Literaturtagen für Furore. So etwa Kjell Westö (Mitte), der gestern mit seinem Roman «Trugbild» 120 Zuhörer fesselte. Sein Übersetzer Paul Berf (l.) stand ihm als Conferencier und Schauspieler Andrea Bettini (r.) als Vorleser zur Seite. FOTO: MICHAEL FLÜCKIGER

ZT AM WOCHENENDE
**St. Moritz feiert
150 Jahre
Wintertourismus**

SEITEN 2/3

**■ Frano Mlinar nimmt
beim FC Aarau einen
neuen Anlauf**

SEITE 22

**■ Max Moor kandidiert
in Vordemwald als
Gemeindeammann**

SEITE 25

**■ Wie in Altishofen
die Eltern die Schule
unterstützen**

SEITE 31

**■ In Paris öffnet ein ganz
spezielles Museum**

SEITE 34


WOCHENKOMMENTAR über die leicht zynische Frage: Kann ein Diktator das kleinere Übel sein?

Harte Zeiten für Diktatoren

Vierzig Tage lang war Nordkoreas Diktator Kim Jong Un verschwunden. Das Foto ging um die Welt, fast so, als müsse man erleichtert sein darüber, dass dem jungen Kim nichts Böses widerfahren ist. Vielleicht liegt es daran, dass er so etwas wie Kultstatus genießt. Seine Propagandamaschinerie veröffentlicht ständig Fotos von grossem Unterhaltungswert. Dabei gerät oft in Vergessenheit, dass dieser Diktator schätzungsweise 200 000 Menschen in Straflagern gefangen hält und sein Volk hungern lässt.

Diktatoren gehören zur übelsten Sorte Menschen. Trotzdem lohnt es sich, der Frage nachzugehen, die das Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» gestellt hat: Sind Diktatoren manchmal das kleinere Übel als das, was nach ihnen kommt?

Zu diesem Schluss kommt, wer in den Irak blickt. Das Land versinkt seit dem Sturz von Saddam Hussein 2003 in Chaos und Anarchie. Auch wenn es unangebracht ist, Leid und Leichen gegeneinander abzuwägen: Für die Menschen im Irak ist der Bürgerkrieg von heute schlimmer als die politische Unterdrückung von damals; die IS-Milizen sind unberechenbarer als Saddams Schergen. Kaum jemand verteidigt darum noch die Inter-

vention im Irak. Wer einen Tyrannen entfernt, findet danach nicht automatisch Demokratie vor, wie der Westen in der Vergangenheit etwas naiv meinte.

Es gibt weitere Länder, in denen die Verhältnisse früher besser waren. Beispiel Libyen: Diktator Gaddafi regierte 42 Jahre lang mit eiserner Faust. Aber immerhin herrschte Ordnung. Heute gehört Libyen zu den «Failed States», zu den gescheiterten Staaten, die im Chaos versinken. Deren Zahl nimmt zu, umgekehrt proportional zu den Diktatoren, die gestürzt werden: 2006 gab es 9 gescheiterte Staaten, heute sind es 16. Auch Syrien ist auf dem Weg dazu. Dort mehren sich die Stimmen, die Diktator Baschar al-Assad für das kleinere Übel halten als den «Islamischen Staat», der die übrigen Gebiete kontrolliert.

Der Widerstand gegen Diktatoren muss von innen kommen

Sollen wir also hoffen, dass die verbleibenden Diktatoren dieser Welt möglichst lange an der Macht bleiben? Das wäre zynisch, gerade wenn man in einem freiheitlichen Staat wie der Schweiz lebt. Gleichzeitig wäre es vermessen zu glauben, der Westen müsse auf der ganzen Welt Tyrannen beseitigen und Staatsmodelle nach seiner Fassung einrichten.

Eine Lehre lässt sich aus dem Irak ziehen: Eine Intervention von aussen ist falsch, Widerstand muss von innen kommen -



Christian Dorer
«Wer einen Tyrannen entfernt, findet danach nicht automatisch Demokratie vor, wie der Westen in der Vergangenheit etwas gar naiv meinte.»

von Menschen, die sich gegen ihre Herrscher auflehnen. Wenn das geschieht, dann ist es Pflicht jeder Demokratie, auf der richtigen Seite zu stehen. Dann ist es verlogen, Diktatoren aus Gründen der Stabilität zu stützen. Immerhin sind auch unsere offenen Gesellschaften einst aus Umstürzen heraus entstanden.

Der Westen mag Diktatoren, wenn sie nützlich sind

In Sonntagspredigten hat der Westen eine klare Haltung gegenüber Diktatoren. In der Praxis geht er dann viel pragmatischer mit ihnen um - und stützt sie, solange sie nützlich sind. Gaddafi hielt Flüchtlinge von der Flucht nach Europa ab. Mubarak sorgte für Stabilität in einer fragilen Gegend. Saddam verkaufte Öl. Viele Diktatoren hätten ohne die freundschaftliche Verbundenheit mit dem Westen niemals so lange überlebt.

In neuerer Zeit sind mehrere Diktatoren weggefegt worden. Es ist eindrücklich zu sehen, wie rasch ein System implodieren kann. Ein Dominostein reicht, und alles stürzt ein, was als unumstösslich galt. Dann zeigt sich, dass es nicht weit her ist mit der viel gepriesenen Stabilität, für die wir Diktatoren gern loben. Vor allem aber zeigt sich, welch unschätzbare Privileg wir haben, dass wir in einem der freiheitlichsten und gleichzeitig in einem der stabilsten Länder der Welt leben.

@ christian.dorer@azmedien.ch

Leben und Wissen
**Wenn ältere Männer
junge Frauen heiraten**

Das Phänomen ist so alt wie die Liebe selbst: Reifer, erfolgreicher Mann heiratet junge, schöne Frau. Mit diesem Klischee wird nun aufgeräumt. Gerade auch dank des Altersunterschiedes sollen die Zeichen für eine lange, harmonische Ehe besonders gut stehen. «Die Männer wollen zu Hause eine Frau auf Augenhöhe an der Seite haben», sagt Soziologin Elizabeth Aura McClintock. Laut Psychologin Julia Onken profitiert der jüngere Partner von der Lebenserfahrung des älteren und der ältere von der Verjüngung. SEITE 4

Fussball
**Kommts bei YB - FCB
zu Ausschreitungen?**

Nicht die Fussballer, sondern die Fans könnten heute wieder einmal dafür sorgen, dass Bern ein «heisses Spiel» erlebt. Das Meisterschaftsspiel YB - FCB gerät im Vorfeld in den Hintergrund. Die Mutterzkerkurve - die Fan-Szene des FCB - hat im Internet dazu aufgerufen, individuell nach Bern zu reisen, statt den Sonderzug zu benützen und in «Rot-Blau» die Beizen der Innenstadt einzunehmen. Die Polizei steht ab dem Mittag bereit. SEITE 5